

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 17. März 1891.

Abonnementpreis:		Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13	Einschickungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —		Für den Kanton Freiburg die Zeile	10 St.
	Halbjährlich " 3 —		Für die Schweiz	20 "
	Vierteljährlich " 2 —		Für das Ausland	25 "
Postunion	Jährlich " 8 50	Inserate werden entgegengenommen vom Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12 , sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.	Reklamen	50 "

Windthorst.

Windthorst ist todt! So lautete die Nachricht, welche am Samstag Vormittag ein Freund des Verstorbenen uns in die Redaktionsstube brachte und welche der Telegraph nach allen Seiten der Erde verbreitete. Windthorst ist todt. Dies Ereignis ist ein Meilenstein in der deutschen, ja in der Welt- und Kirchengeschichte unseres Jahrhunderts. Es fehlt uns für heute der Raum über dieses an Kämpfen und Siegen so reiche Leben, das auf dem Zenith seines Ruhmes und Einflusses angelangt, erlöschen mußte, ausführlicher zu berichten. Wir werden noch Gelegenheit haben, auf den großen Verstorbenen zurückzukommen.

Windthorst ist am 17. Januar 1811 zu Raldenhof im Osnabrück'schen als der Sohn eines einfachen Bauern geboren. Er besuchte dann das Gymnasium zu Osnabrück und später die Universität Göttingen und Heidelberg, wo er Jurisprudenz studierte. Nachdem er sich in Osnabrück als Rechtsanwalt niedergelassen hatte, trat er bald in den Staatsdienst, wurde 1851 Präsident der hannoverschen 2. Kammer, und im gleichen Jahre noch Minister. Als solcher gründete er das Bisthum Osnabrück. Von 1853 bis 1862 lebte er wieder als Privatmann; 1862 bis 1865 Justizminister und 1865 Koroheranwält in Celle. Nach der Anektion Hannovers durch die Preußen, ließ er sich 1867 in das preussische Abgeordnetenhaus und später in den Reichstag wählen, in welchem beiden Parlamenten er bis zu seinem Lebensende, welches am letzten 14. Jan., Morgens 8 1/4 Uhr eintrat, angehörte.

Nach dem Ableben des Abgeordneten Mallinckrodt übernahm Windthorst die Führung der Centrumspartei; es war mitten in der Kulturkampfszeit (1874). Bald erhob sich sein Ansehen zu einer unvergleichlichen Höhe. Wie er im Parlament der gefährlichste Gegner Bismarcks war, so war er in Katholikenversammlungen der populäre Redner, der mit Jubel und Beifallsstürmen empfangen wurde.

Sein Kampf mit Bismarck glich äußerlich einem Kampfe zwischen Zwerg und Riese: Bismarck eine martialische Gestalt, Windthorst eine kleine fast zwerghaft Erscheinung; Bismarck hieb mit seinem gewaltigen Schwertschwert drein; Windthorst gebrauchte nur mit einer Geschicklichkeit, die Staunen erregte, sein spitzes Fleuret. Der gewaltige Bismarck ist unterlegen; Windthorst blieb Sieger.

Als Führer seiner Partei ist die „kleine Exzellenz“ ein unübertroffenes Genie und ein unvergleichlicher Taktiker. Als solcher ist er für das Centrum unerlässlich.

Schließen wir mit den Worten, womit Präsi-

dent Köller am Samstag das preuss. Abgeordnetenhaus eröffnete:

„Meine Herren! Das Haus wurde von einem überaus großen, schweren Verlust betroffen. Der Abgeordnete Windthorst ist verstorben. Noch bis vor wenigen Tagen nahm er wie immer regelmäßig an unseren Sitzungen Theil. Dann besiel ihn eine Lungenentzündung, welcher er heute früh erlag. Der Verstorbene gehörte seit 1867 diesem Hause an. Er nahm an den Arbeiten desselben stets einen so hervorragenden, oft ausschlaggebenden Antheil, daß die Råde, die sein Tod verursacht, noch lange und schmerzhaft im Hause empfunden wird. Ich bitte, erheben Sie sich zu Ehren des Andenkens des Verstorbenen von Ihren Sigen.“

Gräueltthaten

Seit einer Woche kochte sich ganz Italien in größter Erregung, welche durch die ungeheuerlich klingenden Nachrichten aus seiner Colonie Massauah am Rothen Meere hervorgerufen worden ist. Diesen Meldungen zufolge sind in Massauah durch die dortige Polizei Schandthaten begangen worden, deren Möglichkeit zunächst bezweifelt wurde und die man daher allgemein für Erzeugnisse einer verwegenen Phantasie hielt. Aber wenn auch noch nicht alle Einzelheiten über diese geradezu unerhörten Begebenheiten vorliegen, so läßt sich leider doch nicht mehr daran zweifeln, daß das aus der italienischen Coloni ein Ostafrika Gemeldete durchaus wahr ist, ja, dasselbe soll noch einmal dem vollen Umfange der begangenen Schandthaten entsprechen. Die Hauptrolle in diesem blutig-düsteren Drama, das einen überaus häßlichen Flecken auf den italienischen Namen wirft, spielte der frühere Polizeidirektor von Massauah, Lieutenant Vivraghi, und als dessen europäischer Mitschuldiger erscheint ein gewisser Cagnassi, beide haben unter dem Deckmantel der behördlichen Autorität die einheimische Colonialpolizei in Massauah zu den entsetzlichsten Schand- und Mordthaten verwendet. Viele angesehene und reiche Eingeborene wurden unter den niedrigsten Vorwänden verhaftet und dann in den Gefängnissen hingerichtet, ihr Vermögen aber von Vivraghi konfiscirt, womit er theils seine Creaturen bezahlte, theils sich selbst bereicherte. Andere Eingeborene ließ Vivraghi gleich im Freien an passender Stelle niederschleßen und berauben, ja, dieser seltsame Polizeichef soll sogar „höchst eigenhändig“ verschiedene angesehene Leute erschossen haben! Ferner wurden auf sein Geheiß eingeborene Hilfstruppen der Italiener, die für unzuverlässig galten, einfach niedergemetzelt, und zwar gleich in ganzen Banden, eben so wenig soll dieses Schicksal in Menschengestalt Frauen und

Kinder verschont haben, und welche Scenen sich hierüber abspielten, dies niederzuschreiben, sträubt sich fast die Feder!

Im Ganzen sind auf diese Weise, wie selbst italienische Regierungsblätter zugeben müssen, weit über 800 der brutalsten und schändlichsten Mordthaten von Vivraghi und seinen Helfershelfern begangen worden — gewiß ein furchtbares Bild! Was aber die ganze Affaire noch düsterer gestaltet, ist der Umstand, daß sich dieses Treiben zwei volle Jahre hindurch unter den Augen der obersten Regierungsbehörden von Massauah fortzog, ohne daß dieselben irgendwie dagegen eingeschritten wären. Es heißt, daß die ausgebildete Schreckenherkunft der Polizei immer zu verhindern mußte, daß der Colonialregierung von Massauah diese Schandthaten zur Kenntniß gelangten, dann aber müssen die Regierungsvertreter, vor allem der Militairgouverneur, mit Blindheit geschlagen gewesen sein, denn im Laufe zweier Jahre hätten sie doch etwas von dem entsetzlichen Treiben erfahren müssen. Vivraghi hat denn auch noch der endlich erfolgten Entdeckung seines Mord- und Raubsystems ohne Weiteres behauptet, er hätte hierbei nur im Auftrage „Höherer“ gehandelt, welche glaubten, nur durch ein Schreckenregiment etwaige Aufstandsgelüste in der Colonie niederhalten zu können, aber bis jetzt wagt in Italien Niemand an eine solche furchtbare Anschulldigung zu glauben.

Jedenfalls erscheint es begreiflich, daß die Kunde von den Vorgängen in Massauah, durch welche selbst das grausame Auftreten der jüngsten Stanley-Expedition gegen die Eingeborenen am Congo tief in Schatten gestellt wird, im gesammten italienischen Volke die höchste Entrüstung hervorgerufen hat, welche auch in der übrigen civilisirten Welt ihr Echo findet. Einmüthig bringen die italienischen Blätter aller Parteien in die Regierung, die strengste Untersuchung über jene schrecklichen Vorfälle, welche den italienischen Namen in der ganzen Welt herabsetzen müssen, einzuleiten und alle Schuldigen zur vollsten Verantwortung zu ziehen. Bereits ist denn auch regierungsfällig dieser Anforderung durch Einsetzung einer Untersuchungskommission entsprochen worden, an deren Spitze der Kommandeur des 8. Armeekorps, General Driquet, steht; in Rom soll dann der gerichtliche Prozeß gegen die Schuldigen stattfinden. Mit besonderer Genugthuung muß es erfüllen, daß der aus Massauah geflüchtete Vivraghi letzte Woche in Lugano, verhaftet worden ist; die Auslieferung dieses Schreckensmenschen an die italienische Behörden hängt, wie verlautet, nur noch von der Erledigung einiger notwendiger Formalitäten ab.

I
 webe für
 (18)
 ic.
tswäsche
 hweiz
 ger, Luzern.
 (133) (190)
ur!
iqueur
 Gicht, sog. Fluß,
 .
Unterforschungsstation
 gegen Nachnahme.
 .
den (Bern),
 ngen.
 reich zu nennen.
S-System
 müssen Erlernung
 italienischen, spa-
 nisch, dänischen, dani-
 schen und russischen
angssprache
 3 Monaten eine
 ben und lesen zu
nterricht
Fosenthal
 — Spanisch —
 5 Lektionen à 1 M.
 ch, komplet in je
 Schlüssel hierzu
 andisch — Dänisch
 in je 10 Lektionen
prachen à 50 Pf.
 ertagsbandlung.
stenreiz,
 leidet, nehme
astillen
 und 90 Cts.
 Kropfer, Schaffhausen.
pfen
 wch leidet, gebrauch
. Fr. Diez
 4 Dosen à 30 u. 50 Cts.
 bei Herren **Wöschel**
 eter.
 (102)

Forstwirtschaft.

(Vortrag des Herrn Oberförster Stehli in Burgdorf, gehalten an der letzten landwirthschaftl. Versammlung in Didingen.)
(Fortsetzung.)

Als Vortheile der künstlichen Verjüngung mögen dienen: 1. Man kommt in vielen Fällen schneller, rascher und sicherer zum Ziel, und der Ertrag kann genauer angegeben werden.

2. Es ist eine vollständigere Stock- und Wurzelholzbenutzung möglich.

3. Die Nachzucht der Waldungen wird vor dem Eintritt der Samenjahre unabhängiger; auch können in den meisten Fällen so viele Jahre, als die Pflanzlinge zur Zeit der Anpflanzung alt sind, als Gewinn zum Zuwachs gerechnet werden.

4. Bei der Wahl der Holzarten hat man größeren Spielraum, namentlich in Bezug auf Mischungen der Bäume. (Ein Wald mit mehreren Arten Bäumen unter sich vermischt, ist schöner und angenehmer, als ein Wald mit einerlei Art Bäumen.) Ferner werden gleichmäßigere Bestände erzogen und oft regelmäßigerer Altersabstufungen gebildet.

5. Es ist in vielen Fällen einfacher eine abgeholzte Fläche anzubauen, als auf derselben die natürliche Verjüngung durchzuführen.

So wichtig diese Vortheile sein mögen, wollen wir gleichwohl versuchen, eine natürliche Verjüngung vor unseren Augen vorbei passieren zu lassen.

Ist ein Bestand schlagreif, d. h. ist in demselben das Holz zu der Verwendung die es finden soll geeignet und aus der Abholzung keine Uebelstände erwachsen, so ist die natürliche Verjüngung einzuleiten durch den sogenannten Vorbereitungs-schlag; insofern der Wald bis zu diesem Zeitpunkt keiner besondern Pflege sich zu erfreuen gehabt hat, die diese Schlagführung unnöthig macht. Selbstverständlich wird bei diesem Schlag vorhandenes Gefträuch, und der zum Fortwachsen ungeeignete Unterwuchs mit weggenommen. Dabei sind folgende Vortheile:

a. Die Bersekung der Laubdecke geht rascher, unter vermehrter Einwirkung der atmosphärischen Niederschläge vor sich. Daher wird der Boden empfänglicher.

b. Dadurch, daß die Holzmasse verringert wird, ist man später weniger gehindert, dem Lichtbedürfnis der Pflanzen zu entsprechen.

c. Stufenmäßigeres Wachsthum der einzelnen Bäume und die Samenbildung wird gefördert.

d. Der allfällige Vorwuchs kann mehr Berücksichtigung finden.

e. Das Mischungsverhältniß wird gleichmäßiger. Hat sich im Vorbereitungs-schlag ein genügender Nachwuchs gebildet, so wird derselbe nach und nach dadurch an die freie Stellung gewöhnt, daß

die Mutterbäume nach Bedürfnis des Unterwuchses vermindert werden, und zwar ohne jeweiligen von starker Beschattung zur plötzlichen Freistellung über zu gehen. Ist reichlicher Samenwuchs eingetreten, erfolgt dann die Samenschlagstellung, hat dann ein Vorbereitungs-schlag stattgefunden oder nicht.

Hierbei wird zu beobachten sein:

1. Die Herausnahme alles unterdrückten, dem Unterbüchwerden nahestehenden, tiefbeasteten, schadhastigen und schlechtwüchsigem Holzes.

2. Der Grad von Lichtstellung soll nicht weiter gehen, als gerade für Erhaltung gesunder Pflanzen nöthig.

3. Bei Beständen, welche vorzugsweise samen-tragende Bäume enthalten, werden hauptsächlich die stärksten Bäume weggenommen. Sind die Bestände aber jünger, so ist die Erhaltung der stärkeren Bäume zum sicheren Erfolg der Verjüngung nothwendig.

4. In gemischten Beständen ist durch Erhaltung der Saumbäume einer gemischten Holzart, die dunklere oder lichtere Stellen zu regeln.

5. An sehr exponirten Orten wird auf 50 bis 100 Schritte das unterdrückte Holz gehauen.

6. An sehr steilen, dem Abbruch unterworfenen, dem Winde ausgesetzten Bergwänden, ist eine dunklere Stellung sehr nöthig. Ebenso in ranken, von Spätfrösten heimgesuchten Lagen, wie auf Südwest, Süd- und Südostseiten, sowie auf magerem trockenem Boden, wegen Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit.

7. Die Gleichmäßigkeit in der Unterbrechung des Kronenschlusses ist empfehlenswerth, aber nicht unbedingt nöthig. Allfälliger vorhandener Vorwuchs wird hier die Begleitung geben.

(Fortsetzung folgt.)

Kantone

Luzern. Das „Luz. Volkabl.“ erzählt aus dem Leben eines jungen Mörders, der vor wenigen Jahren das Schaffot streifte. Der Vater pflegte zu sagen, wenn der Ortspfarrer über den unflüchtigen Besuch des Gottesdienstes und der Christenlehre fragte: „Meine Bubens haben dem Pfaffen nichts darnach zu fragen.“ Sie haben ihm denn auch nichts darnach gefragt und haben's deshalb auch „so herrlich weit gebracht“. — Gleichen gewisse Väter, fragt das genannte Blatt, nicht auch diesem Vater?

Schwyz. In Goldau langte letzte Woche ein Zug an, in dem sich viel Militär befand. Wohin sie führen, weiß ich nicht genau, glaube aber in's Tessin. In nebenanstehenden Arther Bähnli waren einige Klosterfrauen. Sobald einige dieser Soldaten die Klosterfrauen erblickten, ging es diesen Helden des Vaterlandes wie einem Esel, wenn er gelbe Flecken auf der Kehhaut hat, und gegen die Sonne blickt, sie fingen an zu lächeln und riefen dem Kondukteur des Arther-

konnte, wurden die zwanzig Verbrecher hinabgeworfen, und dort stießen und schlugen sie sich um die besten Plätze.

Die Anker wurden gelichtet, und Said weinte bittere Thränen, als das Schiff, das ihn von seinem Vaterlande entführen sollte, sich zu bewegen anfing. Nur einmal des Tages theilte man ihnen ein wenig Brod und Früchte und einen Trunt süßen Wassers aus, und so dunkel war es in dem Schiffsraum, daß man immer Lichter herabbringen mußte, wenn die Gefangenen speisen sollten. Weinade alle zwei, drei Tage fand man einen Todten unter ihnen, so ungesund war die Luft in diesem Wasserkerker, und Said wurde nur durch seine Jugend und seine feste Gesundheit erhalten.

Wierzehn Tage waren sie schon auf dem Wasser, als eines Tages die Wellen heftiger rauschten, und ein ungewöhnliches Treiben und Rennen auf dem Schiffe entstand.

Said ahnete, daß ein Sturm im Anzug sei; es war ihm sogar angenehm, denn er hoffte dann zu sterben.

Heftiger wurde das Schiff hin- und hergeworfen, und endlich sah es mit schrecklichem Krachen fest.

bähnli zu: „Fahrid ab mit denä Chai . .!“ Der Kondukteur war aber kein Schwab und antwortete: „Ja, miär fahrid halt nid mit üch!“ („Schw. Z.“)

Baselstadt. Der Regierungsrath von Basel hat seine Direktion des Innern beauftragt, über die Feier der Vereinigung von Groß- und Klein-Basel einen Vorschlag einzureichen. Die Vereinigung der jetzigen beiden Stadttheile fand bekanntlich 1392 statt; das Jubiläum wird nächstes Jahr abgehalten werden.

Tessin. Im Februarheft der Schweizerischen Monatschrift für Officiere aller Waffen“ (Huber, Frauenseld) veröffentlicht Herr Oberstl. Bühlmann den Bericht, welchen der Führer jener Patrouille des Luzerner Bataillons über die am 27. Oktober 1890 durch die radikalen Luganesen widerfahrenen Mißhandlungen abgab. Es heißt darin: Ich passirte bei dem Case „Central“ vorbei und wollte mich dem Quai entlang auf das Wachtlokal begeben, als schon unsere Reiben zum zweiten Mal von Zivilisten durchbrochen wurden, worauf ich anhalten ließ. Einige junge Kerls schritten an uns vorbei und verhöhnten uns, worauf ich mich einem auf dem Trottoir gehenden Bürger näherte und auf italienisch sagte, daß ich meine Reiben nicht durchbrechen lasse; es wurde mir die Antwort zu Theil, es wäre besser, wenn wir Militärs gar nicht da wären, da wir die Schuld an Allem seien, wir seien Unruhstifter; es folgten noch andere Schimpfnamen. Ein Zivilist gab mir mit seinem Todtschlägerstock einen Hieb über den Kopf und nahm Reißaus, worauf zwei Soldaten meiner Patrouille denselben verfolgten. In Eile waren wir Alle von Zivilisten umgeben, welche sich auf uns stürzten, um uns zu entwandern. Die ganze Patrouille stob natürlich etwas auseinander, da Jeder mit 7—10 Mann zu arbeiten hatte. Jetzt machten wir Gebrauch von unsern Bajonetten, welche wir aufgepflanzt hatten. Mir selbst war eine Menge auf dem Leibe; alle brüllten: „Nehmt ihm das Gewehr“, was aber nicht gelang, trotzdem man wie wild auf mich schlug mit Stöcken und Steinen. Nach kurzem Kampfe konnte mir mein Bajonett am Gewehr entzwei gebrochen werden, worauf ich etwas auf die Seite kam und mich unter dem Schutze meines Gewehrkolbens, verfolgt von einigen mit Messern und Stiletts bewaffneten Zivilisten in's Regierungsgebäude zurückziehen konnte. Vier Soldaten der Patrouille wurden mehr oder weniger stark verwundet, alle übrigen erklärten, daß sie durch starke Stockschläge Steinwürfe u. dgl. mißhandelt worden seien, ohne jedoch wesentliche Verletzungen davongetragen zu haben. Auch mehrere Zivilisten waren durch Kolbenschläge und Bajonettschläge verwundet worden.

Genf. Letzter Tage erschien bei J. Chabert in der Savoischen Nachbarstadt Annemasse eine Broschüre von sechzehn Seiten, unterzeichnet von A. Perreard, Präsidenten der industriellen Genossenschaft der Zone. In den Verträgen von

Geschrei und Geheul scholl von dem Berdeck herab und mischte sich mit dem Brausen des Sturmes. Endlich wurde es wieder stille, aber zu gleicher Zeit entdeckte auch einer der Gefangenen, daß das Wasser in das Schiff eindringe. Sie pochten an der Fallthüre nach oben, aber man antwortete ihnen nicht. Als daher das Wasser immer heftiger eindrang, stemmten sie sich mit vereinigten Kräften gegen die Thüre und sprengten sie auf.

Sie stiegen die Treppe hinan, aber oben fanden sie keinen Menschen mehr. Die ganze Schiffsmannschaft hatte sich in Booten gerettet. Jetzt geriethen die meisten Gefangenen in Verzweiflung; denn der Sturm wüthete immer heftiger, das Schiff krachte und senkte sich. Noch einige Stunde saßen sie auf dem Berdeck und hielten ihre letzte Mahlzeit von den Vorräthen, die sie im Schiff gefunden; dann erneuerte sich auf einmal der Sturm, das Schiff wurde von der Klippe, worauf es fest saß, hinweggerissen und brach zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

36. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

Das Wirthshaus im Spessart

von

Wilhelm Hauff.

Man brachte ihn in ein finstres und feuchtes Gefängniß; neunzehn elende Menschen lagen dort auf Stroh umher und empfingen ihn als ihren Leidensgefährten mit rohem Gelächter und Verwünschungen gegen den Richter und den Kaiser. So schrecklich sein Schicksal vor ihm lag, so fürchterlich der Gedanke war, auf eine wüste Insel verbannt zu werden, so fand er doch noch einigen Trost darin, schon am folgenden Tag ans diesem schrecklichen Gefängniß erlöst zu werden. Aber er täuschte sich sehr, als er glaubte, sein Zustand auf dem Schiff werde besser sein. In den untersten Raum, wo man nicht aufrecht stehen

1860, als 180,000 wurde die sichert und stätigt. Otrales Gevoie, wie heißt), das Waaren si erzielten auch frei stätte. O französisch frieery vor der Zone be Zone üß Berreard nach, daß in verbrie schluß die Zone ger eine der neue Ind ob dieselb Auslande Bülle blei sischen Maßregel sehr besr Uhrenfabr gerabe in schule. Industrie nicht aber der Schm Schweizer ist im U ganze In gisch Wa die freie sie allmä

Frank von dem Seeth im lichere F Augenbli bahn mi Uebungen zurückget widerspän Alle Ver Locken, b einer Pi entfiel it stürzte a am Beir Nähe, d Löwen i troch, s sind das Nero, w pobroms

Frank sie von schriebem vor sich bringen, der in I mitteln. gestellt, ermöglie Pflicht, namentl sich für auszuge es Gese und da diesmal Eng inson di

hai . . !“ Der
nd antwortete :
 („Schw. Z.“)
ath von Basel
auftragt, über
von Groß-
g einzureichen.
den Stadttheile
Jubiläum wird
Schweizerischen
lassen“ (Huber,
Oberstl. Bühl-
Führer jener
s über die am
alen Luganese
gab. Es heißt
jase „Central“
ai entlang auf
unsere Reihen
n durchbrochen
Einige junge
nd verhöhten
dem Trottoir
auf italienisch
ht durchbrechen
t zu Theil, es
s gar nicht da
dem seien, wir
andere Schimpf-
it seinem Todt-
Kopf und nahm
einer Patrouille
waren wir Alle
sich auf uns
n. Die ganze
nuseinander, da
iten hatte. Jetzt
ern Bajonetten,
Wir selbst war
üllten: „Nehmt
ht gelang, trotz-
ug mit Stöden
mpfe konnte mir
tzwei gebrochen
die Seite kam
Gewehrkolbens,
und Stützstöcken
gierungsgebäude
ten der Patrou-
stark verwundet,
rch starke Stoc-
hhandelt worden
ezungen davon-
hrere Zivilisten
Bajonettische ver-
bei J. Chambet
Annemasse eine
unterzeichnet von
ndustriellen Ge-
Verträgen von
em Verdeck herab
den des Sturmes.
aber zu gleicher
Gefangenen, daß
ge. Sie pöckten
man antwortete
er immer heftiger
reinigten Kräften
sie auf.
aber oben fanden
e ganze Schiffs-
gerettet. Jetzt
in Verzweiflung;
efftiger, das Schiff
ige Stunde sahen
ihre letzte Wahl-
Schiff gefunden;
der Sturm, das
voraus es fest saß,
men.

1860, als Ober Savoiens 200 Gemeinden mit 180,000 Einwohnern an Frankreich übergang, wurde diesem neuen Gebiete eine Freizone zugesichert und durch Dekret vom 31. Mai 1863 bestätigt. Darnach bleiben diese Gemeinden neutrales Gebiet (Zone franche de la Haute-Savoie, wie auch die Ueberschrift der Broschüre heißt), das heißt die aus der Schweiz kommenden Waaren sind zollfrei und die auf diesen Gebieten erzielten Boden- und Industrieerzeugnisse gehen auch frei über die eigentliche französische Zollstätte. Diese letztere Bestimmung will nun der französische Minister beschränken und nur Industrieerzeugnisse aus Fabriken, welche vor der Annexion in der neutralen Zone bestanden haben, zollfrei aus der Zone über die Zollstätte gehen lassen. Perreard weist nun an der Hand der Verträge nach, daß die französische Regierung sich Eingriffe in verbrieft Rechte erlaubt und durch ihren Beschluß die beginnende Industrie in der freien Zone geradezu tödtet. Bekanntlich ist Savoiens eine der ärmsten Gegenden Frankreichs und wenn neue Industriezweige Zoll entrichten müssen, als ob dieselben aus der Schweiz, überhaupt aus dem Auslande kämen (bekanntlich sind die französischen Zölle bleischwer), so können sie mit der französischen Industrie unmöglich konkurriren. Die Maßregel ist noch aus zwei andern Gründen sehr befremdend; sie betrifft eine neuerrichtete Uhrenfabrik. Und doch unterstützt die Regierung gerade in der neutralen Zone eine Uhrmacherschule. Dann soll die Zollfreiheit auch älterer Industrien nur einheimischen zu gut kommen, nicht aber Ausländern (Schweizern), während in der Schweiz die Franzosen alle Handelsrechte der Schweizer besitzen. Die französische Regierung ist im Unrecht und Perreard und mit ihm die ganze Industrie der freien Zone verlangt energisch Wahrung der hergebrachten Rechte. Wenn die freie Zone jetzt sich nicht wehrt, so verliert sie allmählig alle andern Rechte und bleibt arm.

Ausland

Frankreich. In Paris spricht man überall von dem Anfälle, welcher dem Löwenbändiger Seeth im Hippodrome zustieß, und der bedenklichere Folgen haben könnte, als man im ersten Augenblicke glaubte. Seeth hatte in der Rennbahn mit sechs freien Löwen seine täglichen Übungen gehalten und die Thiere in ihren Käfig zurückgetrieben. Eines derselben zeigte sich aber widerspänstig und verbarg sich hinter einer Wand. Alle Versuche, den Löwen mit Güte herauszulocken, blieben fruchtlos. Da griff Seeth nach einer Pike und stach nach ihm; allein die Waffe entfiel ihm, die Bestie nahm ihren Vortheil wahr, stürzte auf den Gebieter los und zerfleischte ihn am Bein. Zum Glück war ein Arbeiter in der Nähe, der einen Balken schwang und ihn dem Löwen in die Lenden stieß, bis er in eine Ecke kroch. Die Übungen Seeth's mit den Löwen sind das Vorspiel zu einer großen Pantomime Nero, welche im April zur Eröffnung des Hippodroms gegeben werden soll.

Frankreich. Auf Sonntag, den 12. April ist in Frankreich eine allgemeine Volkszählung, wie sie von fünf zu fünf Jahren stattfindet, vorgeschrieben. Sie wird nach dem bisherigen Schema vor sich gehen, aber eine Aenderung mit sich bringen, welche darauf abzielt, die genaue Zahl der in Frankreich wohnenden Ausländer zu ermitteln. Für diese werden besondere Beddel ausgestellt, welche eine sichere und rasche Zählung ermöglichen. Die „France“ hält es für ihre Pflicht, den Ausländern aller Nationalitäten, namentlich aber den Deutschen, welche Lust hätten, sich für Oesterreicher, Schweizer oder Belgier auszugeben kund und zu wissen zu thun, „daß es Gesehe gibt, welche falsche Erklärungen strafen, und daß der Minister des Innern entschlossen ist, diesmal eine gerechte Strenge walten zu lassen.“

England. Im Parlament wurde von Atkinson die Fünfzehn-Minuten-Bill ein-

gebracht, aber leider mit 72 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Atkinson ist nämlich der Ansicht, es solle kein gewöhnliches Mitglied des Parlaments länger als 15 Minuten sprechen dürfen, und nur Geheimräthen und Ministern soll es gestattet sein, für ihre rethorischen Leistungen 30 Minuten in Anspruch zu nehmen. Der Schriftführer des Hauses hätte genau die Zeit des Beginnes einer jeden Rede zu notiren und, so wie die oben bemessene Zeit um wäre, mittels einer kräftig tönenden Glocke zu läuten, worauf der jeweilige Redner sich sofort zu setzen hätte. In der Begründung seines Antrages führte Atkinson aus, 15 Minuten seien Zeit genug, um recht viel Vernünftiges zu sagen. Einer, der in 15 Minuten nicht Alles, was er auf dem Herzen habe, herzusagen könne, der taue nicht zum Gesezgeber, den solle man nach Hause schicken zu seinen Wählern mit der an die letzteren gerichteten Botschaft, einen anderen, brauchbareren Vertreter zu entsenden. Redner habe einem Kongresse angewohnt, wo Niemand länger als 5 Minuten sprechen durfte; die Debatte sei eine merkwürdig koncise gewesen, und die Redner beeilten sich so rasend, mit ihren ohnehin knappen Ausführungen, daß sie 250 Worte in der Minute sprachen.

Kanton Freiburg

Pensionsgesez. Der Kanton Freiburg hat glänzend gestimmt: **17,938** Nein gegen **1,940** Ja. Das ist ein über alles Erwarten erdrückendes Resultat.

Der Sesebezirk hat im Verhältniß der abgegebenen Stimmen die wenigsten Ja, nur 58, gegen **2,838** Nein. Die Gemeinden Alterswohl, Giffers, Pfäfers, Lenkingen, Oberschrot haben gar keine Ja, Bünnelwil 24, Didingen 16, die andern nur ein oder zwei Ja.

Selbst der in Mehrheit radikale Seebezirk hat das Gesez mit überwältigendem Mehr verworfen.

	Ja	Nein
Saanebezirk	653	3,967
Sesebezirk	58	2,838
Greberzbezirk	473	2,806
Seebezirk	271	1,849
Glanebezirk	169	2,596
Droyezbezirk	250	2,285
Bivisbachbezirk	40	1,473
Militärs	26	124

1,940 17,938

Die Stadt Freiburg hat ebenfalls glänzend verworfen. 554 Ja, 1,188 Nein. — Vohl 196 Ja, 181 Nein. — Remond 91 Ja, 180 Nein. — Stäffis 35 Ja, 191 Nein. — Châtel-St.-Denis 13 Ja, 382 Nein.

Ansteckende Krankheiten der Hausthiere

vom 16. bis 28. Febr. (Bulletin Nr. 4.)
Milzbrand: In Fraßes (Droye) 1 Kind umgestanden, 11 abgeperret;
Rau- und Klauenseuche: In Boncourt (Glane) 2 Ställe mit 20 Stück; in Cornierod 2 Ställe mit 29 Stück; in Corsalletes 1 Stall mit 13 Stück; in Brigels (Bärfischen) 2 Ställe mit 29 Stück; in Kurlin 1 Stall mit 9 Stück; in Vorh-devant-Pont (Greberz) 3 Ställe mit 21 Stück — Total 11 Ställe mit 121 Stück.
Rothlauf der Schweine: In Freiburg 5 Schweine verdächtig.
Räude: In Altalens (Bivisbach) 1 Schaf.
Buße: 1 Buße von 10 Fr. (Verletzung von Art. 57 der eidgen. Vollziehungsverordnung.)

Neuestes

Das Pensionsgesez wurde gestern vom Schweizervolle mit 342,137 Nein gegen **90,641** Ja verworfen.

Das Mehr der Verwerfenden ist **251,496**. Noch nie hat das Schweizervolk der Gesezfabrik in Bern ein so mächtiges Halt entgegen-gerufen.

Nur zwei Kantone, Baselstadt und Genf haben das Gesez angenommen, drei und zwanzig Kantone haben es verworfen.

	Ja	Nein
Bürich	17,901	47,346
Bern	11,878	53,352
Luzern	2,876	9,049
Uri	365	3,000
Schwyz	584	5,620
Nidwalden	138	1,676
Obwalden	110	2,115
Glarus	1,706	3,964
Zug	597	2,779
Freiburg	1,940	17,938
Solothurn	1,870	6,036
Baselstadt	4,101	1,822
Baselland	1,461	6,306
Schaffhausen	1,696	5,391
Appenzell J. Rh.	143	2,727
Appenzell, Außer Rh.	1,979	8,381
St. Gallen	6,362	33,005
Graubünden	2,372	13,267
Nargau	4,782	29,583
Thurgau	1,435	16,505
Tessin	4,853	9,855
Vaud	8,612	28,076
Valais	1,870	10,720
Neuchâtel	2,876	9,049
Genève	6,468	2,824

90,641 342,138

Bern, 16. März, 12 Uhr. Das um 11 Uhr bekannt gegebene Resultat der Abstimmung über das Pensionsgesez ist folgendes:

91,165 Ja, 346,382 Nein.

Bern. Die Nationalratswahl im bernischen Mittelland ist nicht entschieden. Keiner der Kandidaten hat das absolute Mehr erreicht. Nächsten Sonntag wird es zur Stichwahl kommen zwischen H. Steiger und Fludiger.

Luzern. Die von den Radikalen angestrebte Verfassungsrevision wurde glänzend zurückgewiesen mit 15,664 Nein gegen 10,163 Ja.

Zug, 16. März. Die fünf Postulate der Radikalen wurden verworfen mit mehr als 1,500 Stimmen Mehrheit.

Paris, 15. März. Der „Univers“ zeigt den Tod seines langjährigen Mitarbeiters und bestens bekannten Schriftstellers **Arbinaean**. Viele seiner Werke wurden in's Deutsche übersetzt.

Literarisches.

Die neueste Wochenummer von LE MONDE ILLUSTRÉ N° 1771 enthält:

Texte: Courrier de Paris, par Pierre Véron. — Nos gravures. — Actualité, par G. Lenôtre. — La Vie à bord, par un Marin. — Mondains et Mondaines, par Etincelle. — A travers les champs, par Emile Desbeaux. — La Pipe à Girard, nouvelle par G. Turet-Boguet. — Théâtres, par Hippolyte Lemaire. — Chronique du Sport, par Archiduc. — Les Filles Mauvoisin, par Paul Perret. — Echecs, par S. Rosenthal. — Récréations de la famille, par Layaud. — Rébus.
Gravures: Les délégués de l'Association des étudiants de Paris aux fêtes universitaires de Montpellier; L'hôtel des étudiants, récemment inauguré, à Montpellier. — Belgique: La fête de charité organisée par la presse, à Bruxelles. — La Mi-Carême à Varsovie. — La journée du marin: Le déjeuner; Le lavage corporel. — M. Fortuné du Boisgobey. — M^{me} la baronne de Kronenberg. — Sciences occultes: Un phénomène de matérialisation. — Une Bonne Histoire, tableau de M. du Puigaudeau. — Grandeur et décadence. — Les chasseurs alpins. — Les Filles Mauvoisin, par Marold. — Echecs, par S. Rosenthal. — Récréations. — Rébus.

Getreidebericht von Romanshorn vom 9. März 1891.

Tendenz in Weizen sehr fest. Hafer und Mais fest. Preise per 100 Kilogramm.

	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Weizen, Ausstieg Theiß neu	24 25	24 76
" Gute Mittelforten neu	24 —	—
" Rumänischer, neu	24 50	25 —
" Russischer	25 50	26 25
Hafer, russischer	19 —	21 —
" böhmischer	19 —	21 —
Futtermais	17 50	—
Einquantin	19 —	19 50

Schönste Weinbeeren, Buckel

sonie sämmtliche zur Bereitung von Kunstwein nöthigen Artikel sind, nebst Anleitung billig zu beziehen bei: **Früh Delosca, Negt. in Murten.** (207)

Man sucht zu pachten

ein Heimwesen von 10 bis 30 Jucharten zu sofortigem Eintritt. Sich zu wenden an das Bureau der „Freiburger Zeitung“, Reichengasse 12. (224)

Ehemalige Brennerei Gebrüder Monney

Oberamts-gasse, Freiburg
Cognac zu 1/2, 2, 1/3 und 4 Fr. per Liter; zu 1 Fr. 40 Rp. per Liter;
Apfelbranntwein Liter;
Weingeist zum Brennen (weiß). (92)

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

trauer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklappen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Beileidung läßt jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Wegen Einsehung von 2 francs in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Wer an **Catarrh, Hustenreiz,** Heiserkeit und Beengungen leidet, nehme **Salmiakpastillen** in Dosen à 50 und 90 Cts. von **Fr. Diez, Apoth. z. Klopfer, Schaffhausen.**

Wer an **Schnupfen** und daher rührendem Kopfschmerz leidet, gebrauche **Mentholin v. Fr. Diez** (Menthol-Schnupfpulver) in Dosen à 30 u. 50 Cts. Erhältlich in Freiburg bei Herren **Boéhat und Bourgnicht, Apotheker.** (102)

Musikalischer Hausfreund

Blätter für ausgewählte Salonmusik
IV. Jahrgang (c)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Ct.
Probenummern gratis und franko Leipzig.
C. A. Koch's Verlag.

Ein Mädchen von 19 Jahren sucht Stelle, sei es zur Aushilfe in der Haushaltung oder zu Kindern und wo Gelegenheit geboten wäre, die französische Sprache zu erlernen. Anmeldungen sind an das Bureau der „Freiburger Zeitung“, Reichengasse 12, zu richten. (230)

In der Baumschule zu Galmis

sind zur bevorstehenden Pflanzzeit noch eine beträchtliche Anzahl Obstbäume, sei es Tafel-, Wirthschafts- oder Mostobst zur Abgabe bereit, sowie noch einige Hundert stultierfähige Apfelwildlinge und zirka 2,000 Weidenstetlinge. (227)

Dem Frühling entgegen —!

Und bräut der Winter noch so sehr —
— Es muß doch Frühling werden!

Band beginnt nun wieder die schöne Jahreszeit, wo die Blumen und Gartenfreunde wieder nach Herzenslust säen und pflanzen können! Nach strenger Kälte tritt sogar oft plötzlich das schönste Frühlingswetter ein, wo man so gerne frühe **Carotten** und **Pois-vert** (Früh-Erbisen), **Früh-Salat** und **Monats-Rettige**, **Früh-Kohl** und **Kohlrabi**, **Sellerie** und **Lauch**, **Zwiebeln** und **Peterfil** säen möchte, um sie möglichst früh zu haben. — Ja, man kann auch, sobald der Boden offen ist, **Spinat** und **Mühsalat**, **Schnittkohl** und **Schnitt-Mangold**, **Früh-Kabis** und **Tropfkopfsalat**, **Schwarzwurzeln** und **Zuckerrüben**, **Zuckererbisen** und **Refeu** nebst etwas **Früh-Salat** und **Monats-Rettig** in's Freie säen, weil diese alle weniger empfindlich sind. Es ist daher gut, die Saamen rechtzeitig zu bestellen.

Besonders auch viele Blumen sollten rechtzeitig gesät werden, wenn man sie bald blühend haben möchte. (Ein **Blumen-Sortiment** von 12 Arten in den prachtvollsten Farben senden wir zum Preis von 1 Fr. sammt genauer Anleitung zur einfachen und richtigen Behandlung — franko in's Haus, 15 der besten Sorten **Gemüse** in beliebiger Auswahl für 2 Fr. — ebenfalls sammt genauer Anleitung (in neuer Auflage). Wir können jetzt überhaupt besser und billiger liefern als die Mehrzahl unserer ausländischen Concurrenten und sogenannten „Hoflieferanten“, weil wir nicht, wie diese, uns mit allem Möglichen befassen, sondern unsere ganze Kraft einzig nur allein unserer Spezialität zu wenden.

Wir danken dies vor Allem unsern lieben Mitschweizern, welche in ächt patriotischer Weise auch einer einheimischen Saamengärtnerei die Existenz ermöglichte durch gütigst zugewendete Bestellungen, verbunden mit Rücksicht und Ermuthigungen aller Art. Ehre solchem Patriotismus!

Wir werden uns darum eifrigst bestreben, das große Vertrauen immer besser zu verdienen und empfehlen uns auch fernerhin freudlichem Wohlwollen bestens. Mit herzlichem Dank!

Die Saamen-Gärtnerei von M. Baechtold,
in Andelfingen (Zürich).

Alle unsere verehrten Abnehmer werden noch im Besitze unserer Verzeichnisse sein, — welche stetsfort Gültigkeit haben. Wir sind aber gerne bereit, an jede uns gütigst mitgetheilte Adresse ein oder mehrere Verzeichnisse mit Anleitungen sofort und franko zuzusenden. Alles bisher Fehlende können wir nun bestens ersetzen und bitten wir um gütige bezügliche Mittheilung. (229) Hochachtungsvoll **Obiger.**

Klimatischer Kurort und Aneipp'sche Wasserkuranstalt

Walchwil a. Zugersee
Geöffnet vom 15. März bis Ende Oktober
Herri. Lage, mildes Klima, gute Einrichtungen
billige Preise
Prospecte durch den Kurarzt und den Besitzer
Dr. Gebiger, Kurarzt, Arth. O F 3441 (188) J. B. Fickmann, Besitzer, Walchwil.

Keine Gicht, kein Rheuma mehr!

Dr. Daniels Engl. Special-Liqueur

ist das einzige naturgemäße unfehlbare Mittel gegen jeden Rheumatismus, Gicht, sog. Fluß, Gliederreizen und aller verwandten Uebel.

Ein Versuch genügt. — Prüfet Alles und das Beste behaltet.

Preis Fr. 10. — per Original-Flasche.

Haupt-Depot bei **J. S. Anneler Bern, Schweiz.**

(162)

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M., Berlin und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirtschaftlicher Handelszeitung und Illustrirtem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gediegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur 2 Fr. pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Koenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Prof. Büß, Prof. Wagner, Dr. v. Bretfeld, Walter Behrend, Direktor Dr. Brümmer, Dr. Drohsen, Dr. Edler, Dr. Franz, Direktor Fiedler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Kittel, Direktor Klee, Dr. Langlavel, Moehrling, Hof-Handrapp, Ed. Ruff, Obergärtner Selig-müller, Ch. Weigand, Prof. Wildens und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Im Postzeitungsverzeichniß ist dieselbe unter Nr. 1519 aufgeführt; sie kann aber auch direkt von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung **P. Friesenhahn**, in Freiburg bezogen werden. Probe-Abonnements auf Wunsch 6 Wochen gratis.

Lederhandlung
Gebrüder Williger, Freiburg,
57 Reichengasse 57

Große Auswahl in Sohl- und Schmalleder, gesponnene Kopshaare, Seegras, Matrazzenwolle, Furnitüren für Schuster, Bottinenschäfte zu Fabrikpreisen. (215)

Ziehung 1. April 1891
Staats-Eisenbahn-Loose. Haupttreffer Fr. 800,000, 400,000, 300,000, 200,000, 80,000, 30,000 zc. Preis Fr. 150. —
Ginz. auf ein ganzes Loos Fr. 5. —
Porto 20 Cts. a. Nachn. Gewinnl. gratis.
Austr. umgeh. erbeten. Agentur: **F. Strö-
del, Kreuzlingen, Konstanz.** (219)

Nur Gelbgehirne!